



Veröffentlicht in:

Couragiert 2/2017

Drⁱⁿ. Claudia Wallner:

Was war, was ist — und was sein soll

Die Genderdebatte wurde in den letzten Jahren erst richtig entfacht. Es wird erbittert gestritten. Auch rechte Gruppen mischen mit und reduzieren das Thema etwa auf die Quote oder Unisex-Toiletten. Wo steht die Debatte heute? Eine Bestandaufnahme.

von Claudia Wallner

Der Feminismus hat wie viele soziale Bewegungen die Welt verändert und verändert sie immer noch. Seine Resultate sind bei genauerer Betrachtung doch recht unterschiedlich, denn „den“ Feminismus gibt es nicht. Es gibt nicht mal ein Einverständnis darüber, ob Feminismus nun eine Theorie ist oder doch eine Politik, eine Haltung oder alles zusammen. Feminismen haben weltweit sehr verschiedene Geschwindigkeiten und mit ihren unterschiedlichen Zielen, Aktivistinnen und Themen dafür gesorgt, dass Abwertungen, Ausschlüsse, Gewalt, Ungerechtigkeit oder Unterdrückung von und gegen Frauen sichtbar und politisch diskutiert und dass Frauenleben und ihre Schicksale wahrgenommen werden.

Feminismus ist also zweifellos eine weltweite Bewegung, kennt allerdings eine Reihe verschiedener Strömungen und Ausrichtungen, die sich in ihren Zielen oft auch widersprechen. Die Themen waren und sind oftmals in die Lebenslagen der aktiven Frauen eingebettet – so kämpften beispielsweise im Westdeutschland der Siebziger insbesondere gut gebildete weiße Frauen für Gleichstellung im Beruf, die Anerkennung von Weiblichkeit und weiblicher Sexualität sowie das Recht auf Selbstbestimmung. Die Black-Feminism-Bewegungen dagegen kritisierten, dass viele Frauen von dieser Art Feminismus ausgeschlossen seien, respektive ihre Themen und Lebenslagen nicht gesehen werden.

Unter den feministischen Richtungen herrscht außerdem ein unterschiedliches Verständnis des Frau-Sein und von Geschlechterverhältnissen. Während Gleichheitsfeminismen von einer grundsätzlichen Gleichheit der Geschlechter ausgehen und dementsprechend gleiche Rechte und Möglichkeiten für Frauen und Männer einfordern, gehen differenztheoretische Feminismen davon aus, dass Frau und Mann grundsätzlich unterschiedlich sind und ihre Unterschiedlichkeit gleicher Anerkennung bedarf. Letztere Position findet sich seit geraumer Zeit kurioserweise in rechten Kreisen wieder, die ähnliche Perspektiven einnehmen. Gerade Frauen der Identitären Bewegung inszenieren sich als Patriotinnen.

Über lange Zeit hinweg war der Feminismus das theoretische Konstrukt und politische Grundlage, um Frauenrechte durchzusetzen. Zum Ende des 20. Jahrhunderts aber, kamen in Wissenschaft und Politik große Diskussionen darüber auf, ob nicht auch die Geschlechterverhältnisse und die Seite der Männer in den Blick genommen werden müssten. Mit der Genderforschung und der von der EU verabschiedeten Strategie des Gender Mainstreaming hielt der Begriff Einzug in die politischen und fachlichen Diskurse: Welche Vorstellungen haben wir als Gesellschaft davon, wie Frauen und Männer sind, ob sie sich unterscheiden oder gleichen und welche Chancen und Möglichkeiten ihnen eröffnet oder zugebilligt werden sollen?

Strikte Zuweisungen sind überholt

An dieser Stelle tauchen die unterschiedlichen theoretischen Konstrukte von Gleichheit und Differenz aus dem Feminismus wieder auf und machen Politik: Wenn Frauen und Männer grundsätzlich gleich sind, dann stehen ihnen laut Grundgesetz absolut gleiche Möglichkeiten zu und der Staat hat dafür Sorge zu tragen, dass dies auch umgesetzt wird. Sind sie aber grundsätzlich unterschiedlich, dann besteht keine Notwendigkeit für Gleichstellung. Gender als Referenzrahmen geschlechterbezogener Pädagogik geht von zwei Prämissen aus: von grundsätzlicher Gleichheit von Frauen und Männern und von einem binären Geschlechterverständnis, das heißt, dass es biologisch gesehen zwei Geschlechter gibt, denen soziale und kulturelle Bereiche zugewiesen werden.

Während in der Jugendbildung und pädagogischen Praxis der Widerstand noch groß ist, Geschlecht überhaupt als soziale Kategorie zu berücksichtigen – ein Politikum, das sowohl mit patriarchalen Machtverhältnissen als auch der feministischen Geschichte von Gender zu tun haben mag – hat sich die Forschung bereits vom Genderkonzept verabschiedet und erkennt an, dass selbst die Annahme von zwei biologischen Geschlechtern eine soziale Konstruktion ist, die Zuschreibungen erzeugt und ausgrenzt. Menschen haben viele Geschlechter, mehrere geschlechtliche Identitäten und sexuelle Begehren – sie sind oder fühlen sich als Frauen* oder Männer*, als intergeschlechtlich, transsexuell oder transgender.

Jugendbildung und Pädagogik haben den Auftrag, all dies lebbar zu machen und ihre Gleichwertigkeit anzuerkennen. Queere Pädagogik und Queerfeminismus verfolgen genau diese Ziele und setzen sich dafür ein, ein solches Verständnis von Geschlechtern gesellschaftlich anzuerkennen. Diese Offenheit aber ruft konservative und rechtsextreme Kräfte auf den Plan. Geht es nach ihnen, müsse endlich wieder Klarheit in den Geschlechterrollen herrschen: Männer sollen männlich im hegemonialen Sinne werden, Stärke zeigen, heterosexuelle Beziehungen eingehen, heiraten, Kinder zeugen und die Familie ernähren. Frauen sollen sich um die Kinder kümmern und dem Mann den Rücken frei halten.

Was nun tobt ist ein gesellschaftlicher Kulturkampf. Rechte Gruppierungen haben den Kampf gegen Gender aufgenommen und damit – das ist die gute Nachricht am geschlechterpolitischen Backlash – die Diskussion vom Rand in die Mitte gespült. Die Rückwärtsgewandtheit ruft die Zivilgesellschaft auf den Plan: Menschen gehen auf die Straße, setzen sich für die Rechte von Mädchen und Frauen, von Transsexuellen und Transgender, Schwulen und Lesben ein. Es formiert sich eine Gegenbewegung. Nun gilt es, das öffentliche Interesse wach zu halten, sich zusammen zu schließen, um zu verhindern, dass die Gesellschaft ins frühe 20. Jahrhundert abrutscht. Die Chancen dafür stehen gut zurzeit.

Dr.ⁱⁿ Claudia Wallner ist Diplom-Pädagogin, außerdem Autorin und Referentin für Geschlechterfragen und Pädagogik. Seit einigen Jahren leitet sie das Online-Gendermagazin www.meintestgelaende.de.